

S. Maria in Valle di Cividale (secoli XI–XIII), a cura di Elena MAFFEI con Attilio BARTOLI LANGELI e Daniela MASCHIO (Fonti per la storia dell'Italia medievale. Regesta chartarum 56 = Fonti per la storia della chiesa in Friuli 9) Roma 2006, Istituto storico italiano per il Medio Evo, CXXVI u. 594 S., ISBN 88-89190-07-8, EUR 60. – Le carte antiche di San Pietro in Castello di Verona (809/10–1196), a cura di Antonio CIARALLI (Fonti per la storia dell'Italia medievale. Regesta chartarum 55) Roma 2007, Istituto storico italiano per il Medio Evo, CX u. 180 S., Karten, ISBN 978-88-89190-36-4, EUR 50. – Die Fonti sind in den letzten Jahren um wichtige Ausgaben ergänzt worden. 2004 wurde der mächtige Band für die Kirche von Bologna publiziert, insgesamt 230 Texte vom 4. bis zum Ende des 12. Jh., die nun eine unverzichtbare Grundlage der Arbeiten über die eminent wichtige Stadt am Apenninübergang bilden. Die ältesten Stücke sind durchweg Deperdita von zum Teil zweifelhafter Authentizität, das 12. Jh. dominiert mit 168 Nummern. Das älteste Original ist D Kar. I 197 (Nr. 10), das wegen schwerer Beschädigung nach der MGH-Ausgabe wiedergegeben wird. Eingeleitet wird der Band durch einen Essay von Ovidio CAPITANI, einen Überblick über die Kopier- und Regestiarbeit von Urkunden in Bologna vom 15. bis zum 20. Jh. von Mario FANTI und eine gerade offene Fragen und Forschungshypothesen umkreisende Geschichte der Kirche von Bologna von Lorenzo PAOLINI. Vor allem zahlreiche Papsturkunden, aber auch einzelne Herrscherurkunden zumal aus karolingischer wie ottonischer Zeit spiegeln die Bedeutung Bolognas wider. – 2006 erschienen die Urkunden des durch seinen Tempietto Longobardo berühmten Frauenklosters Santa Maria in Valle in Cividale. Somit liegen nun mit der Edition von Santa Maria zu Aquileia (vgl. DA 63, 201 f.) die älteren Bestände der beiden wichtigsten ma. Frauenkloster im Friaul vor. In der Einleitung werden der Fonds von Santa Maria in Valle und die unterschiedlichen Überlieferungskomplexe vorgestellt, die Originalurkunden vor 1300 behandelt, das Notariat in Cividale wie die unterschiedlichen Urkundentypen beleuchtet, das Formular der Notariatsurkunde eingehend besprochen und sogar die Inhalte etwas näher betrachtet. Schließlich folgt die Geschichte des Klosters. Die Dokumente verteilen sich wie folgt: Nr. 1–2 11. Jh., Nr. 3–5 12. Jh., Nr. 6–206 dann 13. Jh. Im Anhang werden 14 gerichtliche und wirtschaftliche Aufzeichnungen nichturkundlichen Charakters und 15 Deperdita beigegeben. Naturgemäß sind die Patriarchen von Aquileja als Urkundspartner mehrfach belegt (Nr. 1, 4, 39, 40, 10*, 189, 194), Papsturkunden sind selten (Nr. 85, 113), doch der Großteil des Urkundenmaterials ist regionaler Herkunft. – 2007 schließlich erschien die Edition der nur 45 Dokumente der Kirche San Pietro in Castello, die in der nördlich der Etsch den Brückenkopf sichernden Festung liegt, zu den ältesten Kirchen von Verona gehört und deren Archiv auf verschlungenen Wegen über die vatikanische Nuntiatur im Palazzo Gritti in Venedig ins vatikanische Archiv geraten ist und heute einen Teil des Fondo Veneto I ausmacht. Der Band wird durch eine konzise Geschichte von Festung und Kirche eingeleitet, dann folgen die Beschreibung des Fonds, diplomatische Ausführungen, Besprechung der Fälschungen und schließlich topographische Bemerkungen. Die mit einem Original von 809 oder 810 einsetzenden Texte sind eingehend kommentiert. Die Fälschungen entstammen dem 12. Jh. (Nr. 2, 5, 6). Der Großteil der Urkunden ist regional, die Bischöfe von Verona treten häufiger hervor, selten hin-